

f MAIN feeling

Winter 2020 3,50 EUR

DAS LIFESTYLE-MAGAZIN
FÜR RHEIN-MAIN

HARMONIE

DIE NEUGIERIGEN

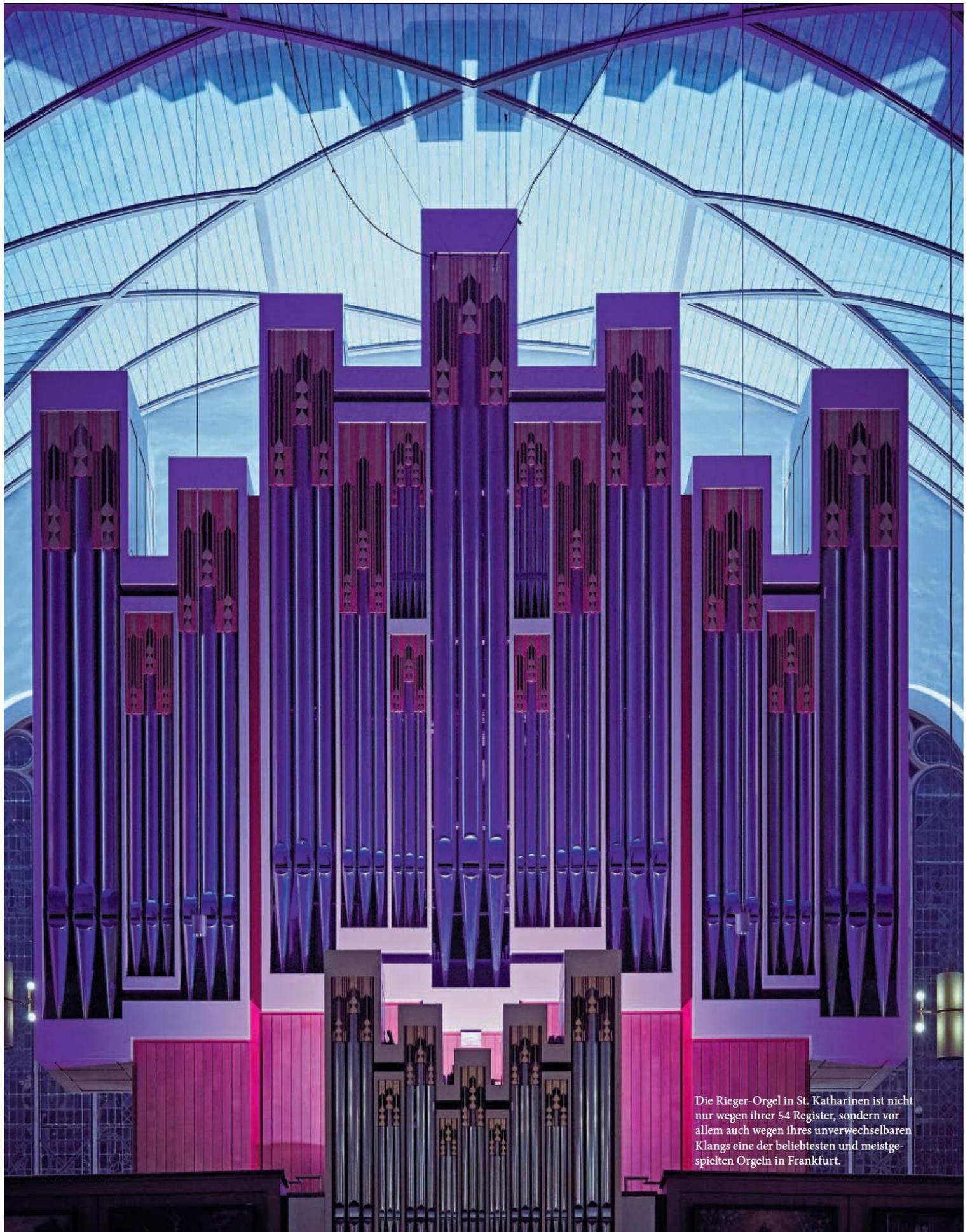
Das Ensemble Modern feiert 40. Jubiläum

DIE STREITLUSTIGE

Nicole Deitelhoff forscht für den Frieden

DER VERLÄSSLICHE

Martin Lücker spielt die Orgel wie der Teufel



Die Rieger-Orgel in St. Katharinen ist nicht nur wegen ihrer 54 Register, sondern vor allem auch wegen ihres unverwechselbaren Klangs eine der beliebtesten und meistgespielten Orgeln in Frankfurt.

DER VERLÄSSLICHE

„30 MINUTEN ORGELMUSIK“ HEISST DAS GESCHENK, DAS MARTIN LÜCKER SEIT 37 JAHREN DER FRANKFURTER STADTGESELLSCHAFT MACHT. EINE MUSIKALISCHE BEGEGNUNG.

Von Julia Söhnngen und Jonas Ratermann (Fotos)

Musik entsteht in der Stille, heißt es. Und tatsächlich ist es mucksmäuschenstill in der evangelischen St. Katharinenkirche an der Frankfurter Hauptwache. Die Bänke sind gut gefüllt, obwohl es Montag, 16.15 Uhr ist. Eine ungewöhnliche Zeit für einen Kirchenbesuch. Doch nicht jeder, der sich eingefunden hat, kommt zum Beten. Viele möchten einfach die 30 Minuten Orgelmusik genießen, die jeden Montag und Donnerstag um 16.30 Uhr dargeboten werden. Gespielt von Martin Lücker, Orgel-Professor im Ruhestand und langjähriger Organist der Gemeinde. 15 Jahre lang leitete der 67-Jährige zudem auch die Kantorei von St. Katharinen. 1998 musste er dieses Amt jedoch abgeben, als er zum Professor für Künstlerisches Orgelspiel und Didaktik des Orgelunterrichts an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst berufen und damit Landesbeamter wurde. Die „30 Minuten Orgelmusik“ standen jedoch niemals zur Disposition. Die Reihe existiert seit dem 1. September 1983, am 28. Dezember dieses Jahres finden „30 Minuten Orgelmusik“ zum 3639. Mal statt.

MAL KLINGT DIE ORGEL LEISE UND FILIGRAN, MAL BOMBASTISCH UND DONNERND

Pünktlich um halb fünf ist dann endlich die zu hören, weswegen die rund 70 Menschen in der Stadtkirche zusammengekommen sind: die Rieger-Orgel. Zunächst ist sie sanft und leise, umschmeichelt die Zuhörer, stimmt sie ein auf die „geistlichen Impulse“, die zwischendurch von Pfarrer Dr. Olaf Lewerenz gesprochen werden. Doch dann braust sie auf, die Orgel, die kein geringerer als Mozart den „König aller Instrumente“ nannte – „obwohl, offen

gestanden, Mozart kein guter Organist war“, wie Professor Lücker später verrät. Dafür gibt es von dem damaligen Organisten St. Katharinen historische Belege aus erster Hand. Denn tatsächlich saß auch schon Mozart hier am Orgeltisch und spielte, jedoch „nicht berühmt“, wie in den Aufzeichnungen von damals nachzulesen ist.

Doch nun sitzt nicht Wolfgang Amadeus Mozart am Orgeltisch, sondern Martin Lücker. Und der ist nicht nur berühmt für sein Orgelspiel und vielfach ausgezeichnet, sondern buchstäblich eins mit seinem Instrument, mit der Musik. Mal ist sie zurückhaltend und filigran, mal bombastisch und donnernd und erreicht ihre Zuhörer auf unterschiedliche Weise.

An der Orgel zieht Martin Lücker buchstäblich alle Register: die Finger fliegen über die drei Manuale, seine Füße tanzen auf den Pedalen.



Die Finger von Martin Lücker fliegen über die drei Manuale, seine Füße tanzen auf den Pedalen. Er zieht alle Register, im Wortsinn, von denen die Orgel 54 hat. Man bekommt eine Ahnung, was in diesem größten aller Instrumente steckt, und wie körperlich herausfordernd – koordinativ und kognitiv – das Orgelspielen ist.

ORGELSPIELEN IST KOORDINATIV UND KOGNITIV HERAUSFORDERND

Gänsehaut macht sich breit, so sehr berührt die Musik, die von hoch oben, auf der Empore kommt, von wo das Instrument weit in den Kirchenraum hineinragt. Stolz, so wie es sich für einen König gehört, und als ob sie neugierig wäre zu sehen, wer denn da eigentlich unten in den Bänken darauf wartet, sie zu hören, erfüllt sie den kompletten Kirchenraum mit ihren Klängen. Doch exakt nach einer halben Stunde, pünktlich mit dem Glockenschlag, verstummt der letzte Ton. Die meisten Zuhörer bleiben noch einen Moment sitzen, sammeln sich, bevor sie dann



durch das Kirchenportal zurück in ihren Alltag entschwinden. Wieder herrscht Stille im Raum.

„Wir haben viele Stammhörer“, sagt Martin Lücker. Das erfreut ihn. Aber er freut sich genauso über all jene, die der Zufall hergeführt hat, und die hier vielleicht zum allerersten Mal mit klassischer Musik in Berührung kommen. So ist die Reihe ja auch gedacht: „als ein Geschenk an die, die sich angesprochen fühlen“. Hörerfahrung ist nicht erforderlich, nur eine gesunde Portion Neugier, sich für eine halbe Stunde den Klängen dieses faszinierenden Instruments hinzugeben – und eventuell seinem Zauber zu erliegen. „Ich halte es mit Susann Sontag und bin fest davon überzeugt, dass das Primärerlebnis der Kunst jenseits des Verbalen liegt“, sagt Professor Lücker. „Man muss die Musik fühlen“. Deshalb mutet er seinen Zuhörern gern auch mal mehr zu als die angeblichen idealen sechs bis acht Minuten, die etwa für Youtube-Videos empfohlen werden, sofern man die Aufmerksamkeitspanne seines Publikums nicht überreizen will. Diese Entertainment- und Häppchen-Mentalität, die sich allenthalben breit mache, verachtet er: „Ich mache hier nicht ‚happy Gedudel‘, sondern spiele seriöse Orgelmusik für alle.“ Da könne ein Stück auch mal bis zu 15 Minuten dauern. Das sei halt so und er sei diesbezüglich nicht bereit, Kompromisse zu machen, sagt Martin Lücker. Er weiß um die Kraft seines Instruments, um die wundervoll zarten, tröstlichen Klänge, aber auch das tieftraurige Gefühl, das die Orgel auslösen kann. „Bei der Musikauswahl richte ich mich nach dem Kirchenjahr, das durchaus sehr dunkle Zeiten hat, auch diese lerte ich aus. Aber ich entlasse die Menschen niemals in Zerschmetterung, sondern versuche, ihnen die Vielfalt und Farbigkeit der Orgelmusik näherzubringen“.

ICH SPIELE HIER NICHT HAPPY GEDUDEL, SONDERN SERIÖSE ORGELMUSIK

Ausgefallen seien die „30 Minuten“ in all den Jahren so gut wie nie, einzig der Orgelneubau im Jahr 1990 und die Innenraumrenovierung der Katharinenkirche im Jahr 2001 haben Professor Lücker zu je halbjährigen Unterbrechungen gezwungen. Dass der Termin seinerwegen nicht habe stattfinden können, könne er an einer Hand abzählen, sagt er nicht ohne Stolz. „Das letzte Mal war vor zwei Jahren, da hatte ich ausgerechnet donnerstags einen Fahrradunfall und konnte nicht spielen, weil ich beim Arzt war.“ Aber schon montags drauf saß er wieder am Orgeltisch – mit verletzter Schulter und Schmerzen zwar, aber er spielte, weil es für ihn keinen triftigen Grund gab, es nicht zu tun: „Der Physiotherapeut sagte mir damals, Bewegung sei gut, aber Bewegung schmerze nun mal.“ Warum also sollte er nicht spielen, schließlich ist beim Orgelspiel der gesamte Körper in Bewegung. „Ich bin täglich an der Orgel. Im Durchschnitt etwa drei Stunden pro Tag, sieben Tage in der Woche. Das gibt meinem Tag Struktur und die ist für mich wichtig.“ Umso mehr, seit seine Frau vor zwei Jahren starb. Zuvor hatten ihre Pflege und die Orgel-Professur an der Frankfurter Hochschule für Musik und

Frei nach Lorient: Ein Leben ohne Orgel ist möglich, aber sinnlos. Zumindest für Martin Lücker.

Der Glaube ist für Martin Lücker keine Voraussetzung für das Orgelspielen.

Darstellende Kunst das Leben von Martin Lücker maßgeblich bestimmt. „Wenn ich hier sitze und spiele, bin ich ganz bei mir. Das ist ein schönes Gefühl, ganz egal, was sonst noch ist.“ Und wie ist das, wenn er im Urlaub ist? „Ich weiß, das klingt für die meisten seltsam, aber ich brauche keinen Urlaub, weil ich das Privileg habe, einer Tätigkeit nachzugehen, die mich vollkommen erfüllt und von der ich mich nicht erholen muss, auch nicht, als ich noch lehrend tätig war. Offen gesprochen würde es mir nach einer Woche Urlaub in den Fingern kribbeln. Ohne Orgel fehlt mir etwas.“ Und da er schon als junger Mann vielfach international konzertiert habe, ziehe es ihn nicht in die weite Welt hinaus.

Vielleicht vier Mal pro Jahr werde er bei den „30 Minuten“ vertreten, denn auch die auswärtigen Konzerte, die er spielt, finden in der Regel am Wochenende und nicht montags oder donnerstags statt. Die „30 Minuten Orgelmusik“ sind bis ins kleinste Detail durchdacht.

„WENN ICH AN DER ORGEL SITZE, BIN ICH GANZ BEI MIR“

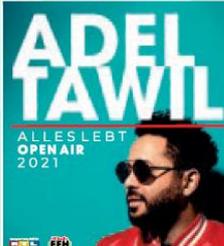
„Der größte Einschnitt, den die Reihe bislang hatte, ist, das ist kaum zu glauben, tatsächlich Corona.“ Doch der technikaffine Musikprofessor fand schnell einen Weg, die „30 Minuten“ trotzdem stattfinden zu lassen: er zeichnete sein Spiel auf und stellte die Musiken als Videos ins Internet. Allerdings, das gibt er zu, sei dieses Musikerlebnis in keiner Weise mit dem Besuch in St. Katharinen vergleichbar. „Glücklicherweise sind die Kirchen wieder geöffnet und es ist mir seit dem 20. Mai gestattet, wieder vor Publikum spielen.“ Gott sei Dank.

Muss man eigentlich gläubig sein, wenn man sich für die Orgel als Instrument entscheidet? „Nein“, sagt der Emeritus. „Ob man glaubt oder nicht, das ist Privatsache. Aber da eine Orgel quasi immer in einer Kirche steht, bewegt man sich zwangsläufig in einem sakralen Raum und auch die Musik selbst steht in einer christlichen Tradition.“ Das müsse man sich im Vorfeld klar machen. „Für mich ist die Grundvoraussetzung, die Freude durch die Musik! Ich missioniere jedenfalls nicht.“ Höchstens vielleicht in Bezug auf seine Leidenschaft für das Instrument. Jedoch könne er sagen, dass er sich in Gottes Hand geborgen fühle, so Martin Lücker. Und das, obwohl er als junger Mann Orgelspielen konnte „wie der Teufel“, wie er verrät: „Ich legte schon mit 21 Jahren die A-Prüfung für Organisten ab und hatte bis dahin vier Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen“. Leidenschaftlich spielt er immer noch und immer die Musik um ihrer selbst willen. „Deshalb funktioniert die Reihe auch so gut“, vermutet Martin Lücker. „Die Musik ist für alle da und die Zuhörer nehmen aus der halben Stunde ganz individuell für sich mit, was sie jeweils brauchen. Das jedenfalls war und ist mein Anliegen.“ Diesen Ansatz wird er genau so weiterverfolgen, ganz verlässlich zwei Mal pro Woche, solange er kann. Daran hält Martin Lücker, in diesem Punkt ganz gebürtiger Ostwestfale, stur und unumstößlich fest. Was für ein Glück für Frankfurt.



GIESSENER 2021 KULTURSOMMER

KLOSTER
SCHIFFENBERG

 21.08. GIESSEN Schiffenberg	 25.08. GIESSEN Schiffenberg	 28.08. GIESSEN Schiffenberg
 22.08. GIESSEN Schiffenberg	 23.08. GIESSEN Schiffenberg	 24.08. GIESSEN Schiffenberg
 27.08. GIESSEN Schiffenberg	 29.08. GIESSEN Schiffenberg	 24.08. GIESSEN Schiffenberg


26.08. GIESSEN | Schiffenberg



TICKETHOTLINE: 01805-6040424*

TICKETS AN ALLEN VORVERKAUFSTELLEN ODER ONLINE UNTER

WWW.GIESSENER-KULTURSOMMER.DE



/GIESSENERKULTURSOMMER

 *0,20 EUR AUS DEM DT. FESTNETZ
 *0,60 EUR AUS DEM MOBILFUNKNETZ